

Ulla Wessels

Das Gute

RoteReihe
Klostermann

Ulla Wessels · Das Gute

Ulla Wessels

Das Gute

**Wohlfahrt, hedonisches Glück
und die Erfüllung von Wünschen**

KlostermannRoteReihe

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.


© Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main · 2011

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung. Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Satz: Thomas Fehige, Coesfeld

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf Alster Werkdruck der Firma Geese, Hamburg.

Alterungsbeständig  ISO 9706 und PEFC-zertifiziert.



Printed in Germany

ISSN 1865-7095

ISBN 978-3-465-04123-8

Nimm irgendeinen Anspruch, wie gering er auch sein mag, den irgendein Wesen, wie schwach es auch sein mag, erheben mag. Sollte er nicht, um seiner selbst willen, erfüllt werden? Wenn nicht, sage, warum nicht. Der einzig mögliche Beweis, den du beibringen könntest, bestünde darin, dass ein anderes Wesen einen anderen Anspruch erhebt, der in eine andere Richtung weist. Es gibt nur einen möglichen Grund, weshalb irgendein Phänomen bestehen sollte: Es wird tatsächlich gewünscht.

William James

Inhalt

Vorab	11
1 Das Gute und Wohlfahrt: die Idee und grundlegende Einwände gegen sie	23
1.1 Materialethische Einwände	23
1. Schlicht falsch	25
2. Blind für die Quellen der Wohlfahrt	26
3. Blind für Verdienst und Schuld	28
1.2 Strukturelle Einwände	31
1. Gefährdet durch das Paradox der guten Absicht	31
2. Gefährdet durch die Unvergleichbarkeit von Wohlfahrt	35
Anmerkungen zu Kapitel 1	41
2 Wohlfahrt, hedonisches Glück und die Erfüllung von Wünschen	49
2.1 Wohlfahrt als etwas genuin Subjektives	49
2.2 Wohlfahrt als hedonisches Glück und die Erfüllung von Wünschen	53
Anmerkungen zu Kapitel 2	61
3 Wünsche	71
3.1 Die ersten vier Anforderungen an den Begriff des Wünschens	71
1. Intrinsicität	72
2. Angebundenheit an Vorstellungen	73
3. Angebundenheit an Empfindungen	74
4. Impliztheit	74
3.2 Exkurs: zur Semantik des Konditionals	76

3.3	Der Begriff des Wünschens in erster Näherung	79
3.4	Eine fünfte Anforderung an den Begriff des Wünschens	84
3.5	Der Begriff des Wünschens in zweiter Näherung	86
3.6	Eine historische und zwei methodologische Bemerkungen zum Begriff des Wünschens	89
	Anmerkungen zu Kapitel 3	94
4	Wohlfahrt und die Erfüllung von Wünschen: bei Unvernunft und anderen Verwicklungen	
		101
4.1	Unvernünftige Wünsche	103
4.2	Wünsche, deren Erfüllung die Wünschenden nicht erfahren oder nicht als befriedigend erleben	107
	Anmerkungen zu Kapitel 4	112
5	Wohlfahrt und die Erfüllung von Wünschen angesichts von Wunschänderungen	
		121
5.1	Wie Wunschänderungen Wohlfahrt affizieren	121
5.2	Wie Wohlfahrt Wunschänderungen affizieren sollte	127
	1. Zu viele Wünsche als bloßes Datum?	129
	2. Zu wenige Wünsche als bloßes Datum?	130
	Anmerkungen zu Kapitel 5	134
6	Wohlfahrt und die Erfüllung von Wünschen: wenn die Wünsche angepasst sind	
		143
6.1	Sokhinas hedonisches Glück	146
6.2	Sokhinas heimlicher Wunsch, lesen zu lernen	146
6.3	Sokhinas bloß impliziter Wunsch, lesen zu lernen	147
6.4	Sokhinas intrinsischer Wunsch, lesen zu lernen	148
6.5	Der Vorwurf der Zirkularität	150
6.6	Sokhinas zusätzliche Wünsche	152
6.7	Jenseits von Sokhinas Wohlfahrt?	153
	Anmerkungen zu Kapitel 6	155
7	Wohlfahrt und die Erfüllung von Wünschen: wenn externe Wünsche ins Spiel kommen	
		163
7.1	Logisch nicht wohlgeformte externe Wünsche	164
7.2	Logisch wohlgeformte externe Wünsche	167
	Anmerkungen zu Kapitel 7	176

8 Entscheidungen über Leben und Tod im Licht von Wohlfahrt	183
8.1 Ein einzelnes Individuum	184
1. Zusätzliche Wünsche am Anfang des Lebens	187
2. Zusätzliche Wünsche am Ende des Lebens	190
3. Verfeinerungen	191
4. Zusätzliche Bewusstseinsmomente	196
5. Ein begrifflicher Zusammenhang zwischen angenehmen Bewusstseinsmomenten und der Erfüllung von Wünschen?	198
8.2 Mehrere Individuen	201
1. Das Paradox der reinen Addition	202
2. Populationsethische Fragen als allgemeine Fragen nach der besten Verteilung von Wohlfahrt	206
Anmerkungen zu Kapitel 8	207
Hinten	217
Dank	219
Literatur	221

Vorab

Wie gut oder schlecht ist eine Welt? Das hängt allein davon ab, wie gut oder schlecht es den Individuen in der Welt geht. Die Welt ist umso besser, je besser es den Individuen geht. Und wie gut oder schlecht geht es den Individuen? Das hängt allein davon ab, wie wohl sie sich fühlen und in welchem Maße die Wünsche, die sie hegen, erfüllt sind. Den Individuen geht es umso besser, je wohler sie sich fühlen und je mehr oder je stärkere ihrer Wünsche erfüllt sind.¹ Die Individuen, das sind Menschen wie du und ich; in dem Maße, wie es anderen menschlichen oder nichtmenschlichen Wesen gut oder schlecht gehen kann, sind es auch solche anderen Wesen.

Die beiden Antworten – eine Welt ist umso besser, je besser es den Individuen in der Welt geht, und es geht den Individuen umso besser, je wohler sie sich fühlen und je mehr oder je stärkere ihrer Wünsche erfüllt sind – bilden den Kern von Ethiken, die in diesem Buch als Glück-Wunsch-Ethiken angesprochen werden sollen, als Glück-Wunsch-Ethiken deshalb, weil sie hedonisches Glück und die Erfüllung von Wünschen in den Mittelpunkt rücken. Glück-Wunsch-Ethiken gehören zu den so genannten Wohlfahrtsethiken. Auch Wohlfahrtsethiken sagen, dass eine Welt umso besser ist, je besser es den Individuen in der Welt geht, je besser das Wohlfahrtsprofil der Welt ist;² sie sagen aber nicht unbedingt, dass es den Individuen umso besser geht, je wohler sie sich fühlen und je mehr oder je stärkere ihrer Wünsche erfüllt sind. Wohlfahrtsethiken können sich also hinsichtlich ihres Verständnisses von Wohlfahrt unterscheiden. Setzen sie Wohlfahrt mit hedonischem Glück und der Erfüllung von Wünschen gleich, sind sie Glück-Wunsch-Ethiken.

Wohlfahrtsethiken haben, obwohl sie umstritten sind, einiges für sich. Dies möchte ich zeigen, indem ich eine Klasse von ihnen, nämlich die soeben umrissenen Glück-Wunsch-Ethiken, vorstelle und zeige, wie sie Fragen beantworten, die durch Wohlfahrtsethiken aufgeworfen werden – jedenfalls durch Wohlfahrtsethiken, die sich mindestens auch an Wünschen orientieren.³

Wie jedes Projekt hat auch meines Grenzen. Einige Fragen, die es wert wären, ausführlich diskutiert zu werden, schneide ich nur an; andere überspringe ich sogar. Eine Frage, die ich überspringe, ist die nach der Metaethik, die Wohlfahrtsethiken zugrunde liegt. Wohlfahrtsethiken bestimmen das Gute durch Wohlfahrt. Sie tun es jedoch nicht notwendigerweise im Sinne des moralischen Realismus oder gar des moralischen Naturalismus. Der moralische Realismus ist eine Theorie, der zufolge moralische Äußerungen wahr oder falsch sind. Der moralische Naturalismus ist eine Form des moralischen Realismus, der zufolge das, was moralische Äußerungen wahr oder falsch macht, natürliche Eigenschaften der Welt sind.⁴ Im Sinne des moralischen Naturalismus kann, was Wohlfahrtsethiken über den moralischen Wert einer Welt sagen, als eine Äußerung verstanden werden, die wahr oder falsch ist, und zwar wahr oder falsch in Abhängigkeit vom Wohlfahrtsprofil der Welt. Alternativ kann es auch, im Sinne einer nichtrealistischen Metaethik, als eine Äußerung verstanden werden, die zum Beispiel wesentlich den Charakter einer Empfehlung hat.

Man vergleiche eine Äußerung über den moralischen Wert einer Welt mit einer ästhetischen Äußerung. Wer von einem Bild sagt, es sei gut, empfiehlt es damit einem anderen vielleicht zum Kauf. Allerdings dürfte er dies nicht von ungefähr tun, sondern aufgrund bestimmter natürlicher Eigenschaften, die das Bild hat – sagen wir: aufgrund seiner kräftigen Farben und seiner geometrischen Formen. Damit legt er sich dann auch darauf fest, ein anderes Bild, das dem ersten in allen natürlichen Eigenschaften gleicht, ebenfalls gut zu nennen. Zwar *besteht* das Gutsein des ersten Bildes nicht darin, dass es kräftige Farben und geometrische Formen hat. Denn bestünde es darin, würde derjenige, der von dem Bild sagt, es sei gut, damit nichts anderes sagen, als dass es kräftige Farben und geometrische Formen hat. Tatsächlich sagt er aber etwas anderes. Er *empfiehlt* das Bild,

und zwar *aufgrund* seiner kräftigen Farben und geometrischen Formen.

Entsprechend verhält es sich mit einer Äußerung über den moralischen Wert einer Welt. Wer von einer Welt sagt, sie sei gut, empfiehlt sie damit einem anderen vielleicht zur Herbeiführung. Allerdings dürfte er dies nicht von ungefähr tun, sondern aufgrund bestimmter natürlicher Eigenschaften, die die Welt hat – in unserem Fall aufgrund ihres Wohlfahrtsprofils. Damit legt er sich dann auch darauf fest, eine andere Welt, die der ersten in allen natürlichen Eigenschaften gleicht, ebenfalls gut zu nennen. Zwar *besteht* das Gutsein der ersten Welt nicht darin, dass sie ein bestimmtes Wohlfahrtsprofil hat. Denn bestünde es darin, würde derjenige, der von der Welt sagt, sie sei gut, damit nichts anderes sagen, als dass sie ein bestimmtes Wohlfahrtsprofil hat. Tatsächlich sagt er aber etwas anderes. Er *empfiehlt* die Welt, und zwar *aufgrund* ihres Wohlfahrtsprofils.

Wohlfahrtsethiken vertragen sich demnach mit einer nicht-realistischen Metaethik ebenso wie mit einer naturalistischen. Eines sollten jedoch alle Wohlfahrtsethiken anerkennen: Wenn sich zwei Welten nicht hinsichtlich ihres Wohlfahrtsprofils voneinander unterscheiden, dann unterscheiden sie sich auch nicht in ihrem moralischen Wert. Ich möchte unter Wohlfahrtsethiken im Folgenden nur solche Ethiken verstehen, die diese Supervenienz anerkennen.⁵

Eine weitere Frage, die ich überspringe, ist die nach der besten Verteilung von Wohlfahrt. Drei viel diskutierte Typen von Antworten lauten:

- ▶ Die beste Verteilung von Wohlfahrt ist die, die Wohlfahrt maximiert. So sagt der strikte Utilitarismus.
- ▶ Die beste Verteilung von Wohlfahrt ist die Gleichverteilung. So sagt der Egalitarismus.
- ▶ Die beste Verteilung von Wohlfahrt ist die, die die Schlechtestgestellten am besten stellt. So sagt der radikale Prioritismus.

Jeder dieser drei Typen von Antworten kommt in verschiedenen Formen daher und hat gegenüber den jeweils anderen Typen seine angeblichen Vor- und Nachteile. Der strikte Utilitarismus,

der sich nur um die Gesamtmenge an Wohlfahrt kümmert, die man erhielte, wenn man die Wohlfahrt aller zusammenzählen würde, ist bereit, einige sehr schlecht zu stellen, wenn dadurch hinreichend viele auch nur leicht besser gestellt werden.⁶ Anders der Egalitarismus, der darauf achtet, dass möglichst niemand schlechter dasteht als andere. Er kennzeichnet aber eine Verteilung im Vergleich zu einer anderen unter Umständen auch dann als besser, wenn bei ihr dadurch, dass Wohlfahrt gleich verteilt ist, keiner besser und wenigstens einer schlechter fährt; er ist mit anderen Worten unter Umständen bereit, Gleichverteilung durch Angleichung nach unten herzustellen.⁷ Noch anders der radikale Prioritismus, der die Schlechtestgestellten möglichst gut stellen will. Nur bevorzugt er die Besserstellung der Schlechtestgestellten auch dann, wenn ihre Wohlfahrt in weit geringerem Maße befördert werden kann als die Wohlfahrt derer, die besser gestellt sind,⁸ worin er sich wiederum vom Utilitarismus unterscheidet.

Allein dadurch, dass Wohlfahrtsethiken Wohlfahrt in den Mittelpunkt rücken, legen sie sich nicht auf einen dieser drei Typen von Antworten fest. Verschiedene Wohlfahrtsethiken können sich, bei gleicher Bestimmung des zu Verteilenden, darin voneinander unterscheiden, dass sie die beste Verteilung des zu Verteilenden verschieden bestimmen. Mindestens zwei Prinzipien sollten jedoch alle Wohlfahrtsethiken unterschreiben. Das erste Prinzip lässt sich in Anlehnung an Jeremy Bentham wie folgt fassen: Jedes Individuum zählt als eines und keines als mehr denn eines.⁹ Mit diesem benthamschen Prinzip bekennen sich Ethiken zur Unparteilichkeit. Das zweite Prinzip entspricht einem Prinzip, das in der Wohlfahrtsökonomie als Pareto-Prinzip firmiert: Der Wert einer Welt setzt sich aus der Wohlfahrt aller Individuen zusammen und steigt mit der Wohlfahrt eines jeden Individuums.¹⁰ Ich möchte unter Wohlfahrtsethiken im Folgenden nur noch solche Ethiken verstehen, die das benthamsche Prinzip und das Pareto-Prinzip einschließen.¹¹

Eine dritte Frage, die ich überspringe, ist die nach dem Verhältnis des moralisch Guten zum moralisch Gebotenen. Eine Welt ist besser oder schlechter je nachdem, wie gut oder schlecht es den Individuen in ihr geht. Nur was sagt der moralische Wert einer Welt darüber, ob es einer Person ge- oder verboten ist, diese

Welt auch herbeizuführen? Ein Typ von Antworten verbindet sich mit dem Konsequentialismus und dessen Bild von moralischen Entscheidungen: Die Person hat die Wahl zwischen verschiedenen Handlungen; mit den verschiedenen Handlungen kann sie verschiedene Welten herbeiführen; und diese verschiedenen Welten sind besser oder schlechter.¹² Vielleicht muss die Person nicht eine der besten Welten herbeiführen, die sie herbeiführen kann; vielleicht darf sie sich bescheiden und eine Welt herbeiführen, die nicht so gut wie eine der besten Welten und dennoch »gut genug« ist.¹³ Doch was immer ihr zu tun geboten ist, hängt allein davon ab, wie gut das ist, was sie tun kann.¹⁴ Nicht-konsequentialistische Theorien sehen das anders. Was einer Person zu tun geboten ist, könnte ihnen zufolge auch oder sogar nur von etwas anderem abhängen: zum Beispiel davon, was die zur Wahl stehenden Handlungen der Person abverlangen, oder davon, ob sie als solche erlaubt sind – unter der Voraussetzung, dass solche Erwägungen nicht schon in die moralischen Werte der Welten eingeflossen sind. Vielleicht ist es erlaubt, einen Menschen nicht zu retten, wenn ihn zu retten bedeutet, das eigene Leben aufs Spiel zu setzen, nicht aber, wenn ihn zu retten bloß bedeutet, verspätet zu einem Termin zu erscheinen; oder vielleicht ist es erlaubt, einen Menschen nicht zu retten, damit hundert andere überleben, nicht aber, zum selben Zweck einen Menschen zu töten.

Ähnlich wie bei der Frage nach der besten Verteilung von Wohlfahrt gilt auch hier: Allein dadurch, dass Wohlfahrtsethiken Wohlfahrt in den Mittelpunkt rücken, legen sie sich nicht auf den Konsequentialismus fest. Verschiedene Wohlfahrtsethiken können sich darin voneinander unterscheiden, dass sie das Verhältnis des moralisch Guten zum moralisch Gebotenen verschieden bestimmen. Alle Wohlfahrtsethiken sollten jedoch anerkennen, dass das moralisch Gute für das moralisch Gebotene zumindest eine gewisse Relevanz hat.¹⁵ Mit den Worten von John Broome:

»Das Gute [...] muss manchmal für das, was zu tun geboten ist, einen Unterschied machen. [...] [Und] wo das Gute für das, was zu tun geboten ist, einen Unterschied macht, muss es einen positiven Unterschied machen.«¹⁶

Ich möchte unter Wohlfahrtsethiken im Folgenden jedoch nur solche Ethiken verstehen, die eine stärkere Forderung anerkennen und sich mit ihr auf den Konsequentialismus festlegen: Das moralisch Gute muss für das, was zu tun geboten ist, stets den ausschlaggebenden positiven Unterschied machen; es muss das moralisch Gebotene bestimmen.¹⁷

Wohlfahrtsethiken und mit ihnen Glück-Wunsch-Ethiken sind hier, so viel geht aus dem bisher Gesagten hervor, wesentlich durch die ihnen zugrunde liegende Theorie des Guten charakterisiert, genauer gesagt, durch die ihnen zugrunde liegende Theorie des *individuell* Guten – des individuell Guten allerdings insofern, als es das *moralisch* Gute konstituiert.¹⁸ Die Theorie des individuell Guten zu entwickeln habe ich mir zur Aufgabe gemacht, erstens weil die Aufgabe als solche lohnt und zweitens weil es nahe liegt, zunächst sie zu erledigen und erst danach andere Aufgaben in Angriff zu nehmen. Insofern das individuell Gute das moralisch Gute konstituiert und das moralisch Gute das moralisch Gebotene bestimmt, empfiehlt es sich, mit einer Theorie des individuell Guten zu beginnen. Und ist die Theorie des individuell Guten erst einmal entwickelt, lässt sich, auch ohne dass vom moralisch Gebotenen die Rede zu sein hätte, zu manch einem moralischen Problem bereits manches Erhellende sagen.¹⁹

Das, was sich dazu sagen lässt, dürfte für alle von Interesse sein, die das Gute mit hedonischem Glück und der Erfüllung von Wünschen verknüpft sehen, unabhängig davon, wie unterschiedlich sie *andere* Fragen der materialen Ethik oder auch der Metaethik beantworten. Es darf vermutet werden, dass es damit letztlich für viele von Interesse sein wird.

Das Buch teilt sich in acht Kapitel. In Kapitel 1 geht es um die These, dass eine Welt umso besser ist, je besser es den Individuen in der Welt geht, und in Kapitel 2 um die These, dass es den Individuen umso besser geht, je wohler sie sich fühlen und je mehr oder je stärkere ihrer Wünsche erfüllt sind. Da der Gehalt der letztgenannten These maßgeblich von dem ihr zugrunde liegenden Begriff des Wünschens bestimmt wird, wird diesem Begriff und der Rolle, die er in Glück-Wunsch-Ethiken spielt, in den Kapiteln 3 bis 7 gesondert nachgespürt. Kapitel 8 untersucht, in

welchem Lichte Glück-Wunsch-Ethiken Entscheidungen über Leben und Tod erscheinen lassen.

Einige der Gedanken, die das Buch präsentiert, haben sich über die Jahre im engen Austausch mit Christoph Fehige entwickelt; sie sind zum Teil sowohl in seine als auch in andere meiner Schriften eingeflossen.²⁰ Uns eint die Vermutung, dass Wünsche in Kombination mit hedonischem Glück das Alpha und Omega der praktischen Vernunft sind, und uns eint auch das Bestreben, diese Vermutung zu entfalten und zu verteidigen. Nachzuweisen, welche unserer vielen Gedanken zu diesem Nexus ursprünglich auf wen von uns beiden zurückgehen, erscheint uns heute weder möglich noch wichtig.

Anmerkungen zu »Vorab«

- 1 So auch William James, dessen Aufsatz »The Moral Philosopher and the Moral Life« (1891, S. 149) das Motto dieses Buches entnommen ist.
- 2 Das Wohlfahrtsprofil einer Welt erfasst auch die *Verteilung* von Wohlfahrt. Die Frage, welche Verteilung die beste wäre, wird weiter unten in »Vorab« kurz angeschnitten.
- 3 Die meisten Wohlfahrtsethiken, die gegenwärtig auf dem Markt sind, orientieren sich zumindest auch an Wünschen; viele orientieren sich sogar nur daran.
- 4 Zum moralischen Realismus allgemein und speziell zum moralischen Naturalismus siehe zum Beispiel die in dem Sammelband *Essays on Moral Realism* versammelten Aufsätze (Sayre-McCord 1988) sowie Brink 1989, Smith 2000, Schmidt 2005, Kap. 5, und Tarkian 2009.
- 5 Zur Supervenienz allgemein siehe McLaughlin/Bennett 2005 und speziell im Kontext der Ethik Blackburn 1971 und 1985, Hare 1984, Baldwin 1985, Kap. 3, und Shafer-Landau 2003, Kap. 4. Blackburn argumentiert dafür, dass Supervenienz entweder eine notwendige Verknüpfung zwischen natürlichen und moralischen Eigenschaften und damit den moralischen Naturalismus verlangt oder aber eine nicht-realistische Metaethik impliziert – eine nicht-realistische Metaethik, wie sie neben Blackburn selbst (1984) zum

- Beispiel auch Hare (1952, Teil 2) und Gibbard (1990, Kap. 4) vorgelegt haben. In kritischer Auseinandersetzung mit Blackburn versucht Baldwin zu zeigen, dass von allen Versionen einer nicht-realistischen Metaethik nur der Universelle Präskriptivismus Hares mit der Supervenienz ernst macht. Schafer-Landau argumentiert dafür, dass auch ein moralischer Realismus, der kein moralischer Naturalismus ist, Supervenienz anerkennen kann.
- 6 Zum Utilitarismus allgemein siehe, außer den Klassikern Bentham 1789, Mill 1861 und Sidgwick 1907, zum Beispiel Smart 1973, Hare 1981, Tännsjö 1998 und Bykvist 2010; speziell zu dem Einwand, dass der Utilitarismus sich nicht um die gerechte Verteilung schert, zum Beispiel Rawls 1971, Abschn. 1.5 in Teil 1; und zu einer Form des Utilitarismus, die diesem Einwand zu entgehen versucht, zum Beispiel Trapp 1988.
- 7 Zum Egalitarismus siehe zum Beispiel Dworkin 1981b, Arneson 1989, Cohen 1989 und Persson 2007; speziell zu dem Einwand von der Angleichung nach unten zum Beispiel Parfit 1998, Abschn. 5 und 12; und zu Formen des Egalitarismus, die versuchen, entweder diesen Einwand abzuschwächen oder aber ihm Rechnung zu tragen, zum Beispiel Temkin 1998, Mason 2001 und Christiano 2007. Wie Parfit (ebd., Abschn. 5) betont, kann der Egalitarismus dem Einwand von der Angleichung nach unten, wenn er ihm denn ausgesetzt sein sollte, nicht dadurch entgehen, dass er zugesteht: Gleichverteilung durch Angleichung nach unten herzustellen ist *alles in allem* nicht gut. Vielmehr muss der Egalitarismus behaupten: *Nichts* ist gut daran, Gleichverteilung durch Angleichung nach unten herzustellen. – Die Frage, ob der Egalitarismus dem Einwand von der Angleichung nach unten tatsächlich ausgesetzt ist, wird in Anmerkung 11 von »Vorab« kurz angeschnitten.
- 8 Zu einem Prioritismus, der der Besserstellung der Schlechtestgestellten absolute Priorität verleiht, siehe zum Beispiel Rawls 1971, Abschn. 2.13 in Teil 1, und Pfannkuche 2000, Abschn. 4.5; zu dem Einwand, dass ein solcher Prioritismus mitunter die Prioritäten *falsch* setzt, zum Beispiel Harsanyi 1975 und Parfit 1998; und zu einer Form des Prioritismus, die diesem Einwand zu entgehen versucht, zum Beispiel Parfit 1998, Holtung 2007 und Lumer 2008a. Zum Unterschied zwischen Prioritismus und Egalitarismus siehe etwa Fleurbaey i. V. und Broome i. V. Fleurbaey definiert den Ega-

- litarismus so, dass der Egalitarismus den Prioritismus einschließt. Broome hingegen schreibt: »Der Prioritismus unterscheidet sich vom Egalitarismus allein dadurch, dass er, anders als der Egalitarismus, additiv separierbar ist« – was so viel bedeutet wie: Der Prioritismus bewertet, anders als der Egalitarismus, eine Verteilung von Wohlfahrt allein danach, wie gut es einem jeden für sich genommen geht, also unabhängig davon, wie es ihm im Verhältnis zu anderen geht. Wenn Broomes Charakterisierung die Sache trifft, ist allerdings eine Theorie, die der Besserstellung der Schlechtestgestellten absolute Priorität verleiht, kein Prioritismus, sondern eher eine Form des vom Prioritismus zu unterscheidenden Egalitarismus.
- 9 »Everybody to count for one, nobody for more than one«. Das Diktum ist durch John Stuart Mill (1861, Kap. 5) überliefert. In dieser Formulierung lässt es sich in keiner von Benthams Schriften finden, wohl aber in einer ähnlichen (Bentham 1927, S. 334): »[E]very individual in the country tells for one; no individual for more than one.«
- 10 Pareto 1906, Abschn. 4.33.
- 11 Mit dem Pareto-Prinzip schließen Wohlfahrtsethiken einige Typen von Antworten auf die Frage nach der besten Verteilung von Wohlfahrt allerdings aus, darunter eine Form des Egalitarismus, die bereit ist, Gleichverteilung auch durch Angleichung nach unten herzustellen. Denn wenn sich der Wert einer Welt aus der Wohlfahrt aller Individuen zusammensetzt und mit der Wohlfahrt eines jeden Individuums steigt, dann kann eine Gleichverteilung von Wohlfahrt, bei der niemand besser und wenigstens einer schlechter fährt, nicht besser sein als die Ungleichverteilung. Da diese Form des Egalitarismus aber kaum ernsthaft vertreten wird, ja, da einige (z. B. Broome i. V.) gar damit liebäugeln, den Egalitarismus so zu definieren, dass er gegen den Einwand von der Angleichung nach unten immun ist, dürfte die Beschränkung unproblematisch sein.
- 12 So jedenfalls für den Fall der Sicherheit, also für den Fall, dass klar ist, welche Welten durch welche Handlungen der Person herbeigeführt würden. Im Fall des Risikos wären, für jede der Handlungen, die die Person vollziehen kann, die moralischen Werte der Welten, die durch die jeweiligen Handlungen herbeigeführt wer-

- den könnten, mit der Wahrscheinlichkeit zu gewichten, dass diese Welten im Fall des Vollzugs der Handlungen tatsächlich herbeigeführt würden.
- 13 Zu der hier anklingenden Unterscheidung zwischen einem optimierenden Konsequentialismus und einem Schwellenwert-Konsequentialismus (»satisficing consequentialism«) siehe Slote 1984, 1985 und 1991, Pettit 1984, Mulgan 1993 und Wessels 2002, insb. Abschn. 1.3 f. Einige machen diese Unterscheidung nicht mit. So schreibt etwa Kagan (1998, Abschn. 2.6): »Dem Konsequentialismus zufolge ist der Handelnde zunächst verpflichtet, diejenige Handlung zu vollziehen, die die *besten* Konsequenzen hat. Es reicht nicht, dass eine Handlung ›ziemlich gute‹ Konsequenzen hat, dass sie mehr nützt als schadet oder dass sie im Durchschnitt besser ist. [...] Des Weiteren ist der Handelnde dem Konsequentialismus zufolge *verpflichtet*, diejenige Handlung zu vollziehen, die die besten Konsequenzen hat. Die optimale Handlung ist die einzige Handlung, die moralisch erlaubt ist; keine andere Handlung ist moralisch richtig.« Kagan fasst demzufolge den Konsequentialismus so, dass der »Schwellenwert-Konsequentialismus« kein Konsequentialismus ist, sondern eine der Theorien, die mit dem Konsequentialismus konkurrieren. Dass er dabei unterstellt, es gebe immer genau eine Handlung, die die besten Konsequenzen zeitigt, ist misslich, kann hier aber ignoriert werden.
- 14 Wie gut das ist, was die Person tun kann, hängt, gemäß den meisten konsequentialistischen Theorien, auch davon ab, wie gut es für die Person selbst ist; nicht so gemäß der Theorie von Wolfgang Lenzen (1999, Kap. 5, und 2003). Lenzen vertritt ein Prinzip, das er $BESSER_{moralisch}$ nennt: Handlung A ist genau dann moralisch besser als Handlung A' , wenn Handlung A das Glück *anderer* in größerem Umfang mehrt als Handlung A' . Das Prinzip impliziert für beliebig große Opfer, die eine Person für die Mehrung des Glücks anderer erbringen kann, dass sie etwas Besseres tut, wenn sie diese Opfer erbringt, als wenn sie sie nicht erbringt. Zu einer Kritik an dieser Theorie – an der Lenzen auch in der revidierten Auflage seiner Monographie *Leben, Liebe, Tod* (i. V.) festzuhalten scheint – siehe Fehige 2011.
- Was hier »Konsequentialismus« genannt wird, nennt Broome (2004, Abschn. 3.1) übrigens »Teleologie«. »Konsequentialismus«

meint dann lediglich Theorien, denen zufolge der moralische Wert der Welten der einzige Faktor ist, der den moralischen Wert der sie herbeiführenden Handlungen bestimmt. Broome gesteht jedoch zu (ebd., Abschn. 3.2): »Dies heißt, ›Konsequentialismus‹ nicht seine gebräuchlichste Bedeutung zu geben. [...] Wenn wir, was ich ›Teleologie‹ nenne, mit dem verheiraten, was ich ›Konsequentialismus‹ nenne, erhalten wir die Ansicht, dass das, was man tun sollte, [allein] durch die Aussichten bestimmt wird, zu denen die verschiedenen Handlungen führen. Diese [...] Ansicht steht dem Konsequentialismus, wie er für gewöhnlich verstanden wird, näher.«

- 15 Dabei sollten sie allerdings den moralischen Wert von Handlungen nicht mit dem Wert all dessen identifizieren, was in den Welten, die durch die Handlungen herbeigeführt würden, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eingeschlossen, der Fall ist. Denn täten sie dies, schrieben sie allen Handlungen in einer Welt denselben Wert zu, in unserer Welt folglich auch Hitlers Gräueltaten und Mutter Teresas Akten der Nächstenliebe. Wohlfahrtsethiken sollten den moralischen Wert von Handlungen eher mit dem Wert dessen identifizieren, was in den Welten, die durch die Handlungen herbeigeführt würden, kausal »stromabwärts« von den Handlungen geschieht, also mit dem Wert allein der Folgen der Handlungen – oder mit dem Wert allein der Folgen der Handlungen abzüglich des Werts, den die Folgen ihrer Unterlassungen hätten. Die Folgen selbst können Wohlfahrtsethiken in einem weiten Sinne verstehen, so dass auch die »Quasi-Folgen«, »die sich von den Handlungen selbst nicht scharf trennen lassen und eher *Aspekte* der Handlung[en] [...] sind« (Birnbacher 2003, Abschn. 5.1.1; Hervorhebung von mir), dazu gehören. Damit können Wohlfahrtsethiken dann sogar zugestehen, dass der Wert von Handlungen auch von den Absichten abhängt, die die handelnde Person mit ihren Handlungen verfolgt, oder von den Maximen, denen die Handlungen gehorchen, vorausgesetzt, Wohlfahrtsethiken lassen diese Absichten und Maximen als »Quasi-Folgen« oder Aspekte der Handlungen durchgehen.
- 16 Broome 2004, Unterabschn. »Teleologizing a Normative Theory« von Abschn. 3.1; analog Kagan 1998, Abschn. 2.6: »Nahezu alle stimmen darin überein, dass der Wert, den die Folgen einer Hand-

- lung haben, immerhin ein relevanter Faktor ist, wenn es um den moralischen Status der Handlung geht.«
- 17 Dies entspricht den Üblichkeiten. Nahezu alle Wohlfahrtsethiken legen sich auf den Konsequentialismus fest.
 - 18 Deshalb ist auch der Titel des Buches, *Das Gute*, treffend. Zwar steht das individuell Gute im Mittelpunkt; doch steht es insofern im Mittelpunkt, als es das moralisch Gute konstituiert.
 - 19 Dies werden die Kapitel 4 bis 8 zeigen.
 - 20 Zu diesen Schriften gehören, außer unseren Gemeinschaftsproduktionen Fehige/Wessels 1998b und 1998c, Fehige 2001 und 2004b sowie Wessels 1992 und 1998.

Literatur

Alle fremdsprachigen Zitate wurden, so nicht anders angegeben, für das vorliegende Buch erstmals oder neu übersetzt.

- ALLAIS 1953. Maurice Allais: »Fondements d'une théorie positive des choix comportant un risque et critique des postulats et axiomes de l'école américaine«, *Econométrie* 40 (1953).
- ANDREOU/WHITE 2010. Chrisoula Andreou und Mark D. White (Hrsg.): *The Thief of Time*, Oxford 2010.
- ANSCOMBE 1957. Elisabeth Anscombe: *Intention*, Oxford 1957.
- AQUIN SUMMA. Thomas von Aquin: *Summa theologiae*, in AQUIN 1888–1906; *Summa theologiae* entstanden zwischen 1265 und 1273 und in ihrer Gesamtheit zuerst erschienen 1458.
- 1888–1906. Thomas von Aquin: *Opera Omnia*, Bd. 4–12, Turin/Rom 1888–1906.
- ARISTOTELES ETHIK. Aristoteles: *Nikomachische Ethik*, Stuttgart 1969; *Nikomachische Ethik* wahrscheinlich entstanden zwischen 335 und 323 v. Chr.
- ARNESON 1989. Richard J. Arneson: »Equality and Equal Opportunity of Welfare«, *Philosophical Studies* 56 (1989).
- 1990. Richard J. Arneson: »Liberalism, Distributive Subjectivism, and Equal Opportunity of Welfare«, *Philosophy and Public Affairs* 19 (1990).
- 1994. Richard J. Arneson: »Autonomy and Preference Formation«, in COLEMAN/BUCHANAN 1994.
- 2006. Richard J. Arneson: »Desire Formation and Human Good«, in OLSARETTI 2006.
- ARRHENIUS 2000A. Gustaf Arrhenius: *Future Generations*, Uppsala 2000.

- 2000b. Gustaf Arrhenius: »An Impossibility Theorem for Welfareist Axiologies«, *Economics and Philosophy* 16 (2000).
- 2003. Gustaf Arrhenius: »The Person Affecting Restriction, Comparativism, and the Moral Status of Potential People«, *Ethical Perspectives* 10 (2003).
- 2004. Gustaf Arrhenius: »The Paradox of Future Generations and Normative Theory«, in RYBERG/TÄNNSJÖ 2004.
- ARROW 1973. Kenneth J. Arrow: »Some Ordinalist-Utilitarian Notes on Rawls's Theory of Justice«, *Journal of Philosophy* 70 (1973).
- 1977. Kenneth J. Arrow: »Extended Sympathy and the Possibility of Social Choice«, *The American Economic Review* 67 (1977).
- ARROW ET AL. 1996. Kenneth J. Arrow, Amartya Sen und Kotaro Suzumura (Hrsg.): *Social Choice Re-Examined*, London 1996.
- AUDI 1973. Robert Audi: »The Concept of Wanting«, in AUDI 1993; »The Concept of Wanting« zuerst 1973.
- 1989. Robert Audi: *Practical Reasoning*, London 1989.
- 1993. Robert Audi: *Action, Intention, and Reason*, Ithaca, N. Y., 1993.
- AUSTIN 1863. John Austin: *Lectures on Jurisprudence or the Philosophy of Positive Law*, 4., revidierte Aufl., London 1879; die ersten sechs Vorlesungen zuerst unter dem Titel *The Providence of Jurisprudence Determined* 1832; sämtliche *Lectures* zuerst 1863.
- BABER 2010. H. E. Baber: »Ex Ante Desire and Post Hoc Satisfaction«, in CAMPBELL ET AL. 2010.
- BARRY 1989. Brian Barry: »Utilitarianism and Preference Change«, *Utilitas* 1 (1989).
- BARWISE/ETCHEMENDY 1987. Jon Barwise und John Etchemendy: *The Liar*, Oxford 1987.
- BATCHELOR 1901. John Batchelor: *The Ainu and Their Folk-Lore*, London 1901.
- BENNETT 1966. Jonathan Bennett: »Whatever the Consequences«, *Analysis* 26 (1966).
- BENTHAM 1789. Jeremy Bentham: *An Introduction to the Principles of Morals and Legislation*, London 1970; *An Introduction* zuerst 1789.

- 1817. Jeremy Bentham: *Plan of a Parliamentary Reform*, in BENTHAM 1843B.
- 1825. Jeremy Bentham: *The Rationale of Reward*, in BENTHAM 1843A.
- 1827. Jeremy Bentham: *Rationale of Judicial Evidence, Specially Applied to English Practice*, in BENTHAM 1843C.
- 1843A. Jeremy Bentham: *The Work of Jeremy Bentham*, Bd. 2, Edinburgh 1843.
- 1843B. Jeremy Bentham: *The Work of Jeremy Bentham*, Bd. 3, Edinburgh 1843.
- 1843C. Jeremy Bentham: *The Work of Jeremy Bentham*, Bd. 7, Edinburgh 1843.
- BIGELOW ET AL. 1990. John Bigelow, John Campbell und Robert Pargetter: »Death and Well-Being«, *Pacific Philosophical Quarterly* 71 (1990).
- BIRNBACHER 1995. Dieter Birnbacher: *Tun und Unterlassen*, Stuttgart 1995.
- 2003. Dieter Birnbacher: *Analytische Einführung in die Ethik*, Berlin 2003.
- BLACKBURN 1971. Simon Blackburn: »Moral Realism«, in BLACKBURN 1993; »Moral Realism« zuerst 1971.
- 1984. Simon Blackburn: *Spreading the Word*, Oxford 1984.
- 1985. Simon Blackburn: »Supervenience Revisited«, in BLACKBURN 1993; »Supervenience Revisited« zuerst 1985.
- 1993. Simon Blackburn: *Essays on Quasi-Realism*, Oxford 1993.
- BLACKORBY ET AL. 1997. Charles Blackorby, Walter Bossert und David Donaldson: »Critical-Level Utilitarianism and the Population-Ethics Dilemma«, *Economics and Philosophy* 13 (1997).
- BONEVAC 1990. Daniel Bonevac: »Paradoxes of Fulfillment«, *Journal of Philosophical Logic* 19 (1990).
- BRÄNNMARK 2006. Johan Brännmark: »Leading a Life of One's Own«, in OLSARETTI 2006.
- BRANDT 1966. Richard B. Brandt: »The Concept of Welfare«, in KRUPP 1966.
- 1970. Richard B. Brandt: »Rational Desires«, in BRANDT 1992; »Rational Desires« zuerst 1970.
- 1979. Richard B. Brandt: *A Theory of the Good and the Right*, Cambridge 1979.

- 1982. Richard B. Brandt: »Two Concepts of Utility«, in BRANDT 1992; »Two Concepts of Utility« zuerst 1982.
- 1989. Richard B. Brandt: »Hare on Abortion«, *Social Theory and Practice* 15 (1989).
- 1992. Richard B. Brandt: *Morality, Utilitarianism, and Rights*, Cambridge 1992.
- 1998. Richard B. Brandt: »The Rational Criticism of Preferences«, in FEHIGE/WESSELS 1998A.
- BRANDT/KIM 1963. Richard B. Brandt und Jaegwon Kim: »Wants as Explanations of Actions«, *Journal of Philosophy* 60 (1963).
- BRENDEL 1992. Elke Brendel: *Die Wahrheit über den Lügner*, Berlin 1992.
- BRICKER 1980. Phillip Bricker: »Prudence«, *Journal of Philosophy* 77 (1980).
- BRIDGEHOUSE/ROBEYNS 2010. Harry Bridgehouse und Ingrid Robeyns (Hrsg.): *Measuring Justice*, Cambridge 2010.
- BRINK 1989. David Brink: *Moral Realism and the Foundation of Ethics*, Cambridge 1989.
- BROOME 1998. John Broome: »Extended Preferences«, in FEHIGE/WESSELS 1998A.
- 2004. John Broome: *Weighing Lives*, Oxford 2004.
- I. V. John Broome: »Equality versus Priority«, in WIKLER I. V.
- BRUCKNER 2011. Donald W. Bruckner: »Present Desire Satisfaction and Past Well-Being«, unveröffentlichtes Typoskript, 2011.
- BUSCH 1909. Wilhelm Busch: *Schein und Sein*, München 1909.
- BUTLER 1726. Joseph Butler: *Fifteen Sermons Preached at the Rolls Chapel*, 4. Aufl., London 1749; zuerst 1726.
- BYKVIST 1998. Krister Bykvist: *Changing Preferences*, Dissertation, Uppsala University 1998.
- 2010. Krister Bykvist: *Utilitarianism*, London 2010.
- CAMPBELL ET AL. 2010. Joseph Campbell, Michael O'Rourke und Harry S. Silverstein (Hrsg.): *Time and Identity*, Cambridge, Mass., 2010.
- CARD 2006. Robert Card: »Two Puzzles for Marquis's Conservative View on Abortion«, *Bioethics* 20 (2006).
- CARLYLE 1850. Thomas Carlyle: »Jesuitism«, in CARLYLE 1858; »Jesuitism« zuerst 1850.
- 1858. Thomas Carlyle: *Latter-Day Pamphlets*, London 1858.

- CHEN 1983. Martha Chen: *A Quiet Revolution*, Dhaka 1983.
- CHRISTIANO 2007. Thomas Christiano: »A Foundation for Egalitarianism«, in HOLTUNG/LIPPERT-RASMUSSEN 2007.
- CLAYTON/WILLIAMS 2000. Matthew Clayton und Andrew Williams (Hrsg.): *Equality*, New York 2000.
- COCKING/OAKLEY 1995. Dean Cocking und Justin Oakley: »Indirect Consequentialism, Friendship, and the Problem of Alienation«, *Ethics* 106 (1995).
- COHEN 1989. Gerald Cohen: »On the Currency of Egalitarian Justice«, *Ethics* 99 (1989).
- COLEMAN/BUCHANAN 1994. Jules Coleman und Allen Buchanan (Hrsg.): *In Harm's Way*, Cambridge 1994.
- CRISP 2008. Roger Crisp: »Well-Being«, *Stanford Encyclopedia of Philosophy*, <http://plato.stanford.edu/entries/well-being/>.
- CROCKER 1995. David A. Crocker: »Functioning and Capability«, in NUSSBAUM/GLOVER 1995.
- DANIELS 2003. Norman Daniels: »Reflective Equilibrium«, *Stanford Encyclopedia of Philosophy*, <http://plato.stanford.edu/entries/reflective-equilibrium/>.
- DAVIDSON 1963. Donald Davidson: »Actions, Reasons, and Causes«, in DAVIDSON 1980; »Actions, Reasons, and Causes« zuerst 1963.
- 1980. Donald Davidson: *Essays on Actions and Events*, Oxford 1980.
- 1986. Donald Davidson: »Judging Interpersonal Interests«, in ELSTER/HYLLAND 1986.
- DIETRICH 2000. Frank Dietrich: *Dimensionen der Verteilungsgerechtigkeit*, Stuttgart 2000.
- DOUGLAS ET AL. 1990. R. B. Douglas, G. Mara und H. Richardson (Hrsg.): *Liberalism and the Good*, New York 1990.
- DOWDEN 2001. Bradley Dowden: »Liar Paradox«, *Stanford Encyclopedia of Philosophy*, <http://www.iep.utm.edu/p/par-liar.htm>.
- DUNCKER 1941. Karl Duncker: »On Pleasure, Emotion, and Striving«, *Philosophy and Phenomenological Research* 1 (1941).
- DWORKIN 1988. Gerald Dworkin: *The Theory and Practice of Autonomy*, Cambridge 1988.
- DWORKIN 1977A. Ronald Dworkin: »Reverse Discrimination«, in DWORKIN 1977B.

- 1977B. Ronald Dworkin: *Taking Rights Seriously*, London 1977.
- 1981A. Ronald Dworkin: »Do We Have a Right to Pornography?«, in DWORKIN 1985; »Do We Have a Right to Pornography?« zuerst 1981.
- 1981B. Ronald Dworkin: »Equality of Welfare«, Teil 1 von »What Is Equality?«, *Philosophy and Public Affairs* 10 (1981).
- 1985. Ronald Dworkin: *A Matter of Principle*, Cambridge, Mass., 1985.
- EGONSSON 1990. Dan Egonsson: *Interests, Utilitarianism and Moral Standing*, Lund 1990.
- VON EHRENFELS 1897. Christian von Ehrenfels: *System der Werttheorie I*, in VON EHRENFELS 1982; *System der Werttheorie I* zuerst 1897.
- 1982. Christian von Ehrenfels: *Philosophische Schriften*, Bd. 1, München 1982.
- ELSTER 1982. Jon Elster: »Sour Grapes«, in SEN/WILLIAMS 1982.
- 1983. Jon Elster: *Sour Grapes*, Cambridge 1983.
- ELSTER/HYLLAND 1986. Jon Elster und Aanund Hylland (Hrsg.): *Foundations of Social Choice Theory*, Cambridge 1986.
- ELSTER/ROEMER 1991A. Jon Elster und John E. Roemer: »Introduction«, in ELSTER/ROEMER 1991B.
- 1991B. Jon Elster und John E. Roemer (Hrsg.): *Interpersonal Comparisons of Well-Being*, Cambridge 1991.
- EMMEL 1918. Karl Emmel: *Das Fortleben der antiken Lehren von der Beseelung bei den Kirchenvätern*, Leipzig 1918.
- ESTLUND 1990. David M. Estlund: »Mutual Benevolence and the Theory of Happiness«, *Journal of Philosophy* 87 (1990).
- FEHIGE 1995. Christoph Fehige: »Das große Unglück der kleineren Zahl«, in FEHIGE/MEGGLE 1995.
- 1997. Christoph Fehige: »Rawls und Präferenzen«, in HINSCH 1997.
- 1998. Christoph Fehige: »A Pareto Principle for Possible People«, in FEHIGE/WESSELS 1998A.
- 2000. Christoph Fehige: *Ends and Means*, Habilitationsschrift, Leipzig 2000.
- 2001. Christoph Fehige: »Instrumentalism«, in MILLGRAM 2001.
- 2004A. Christoph Fehige: »Wunsch I«, in RITTER ET AL. 2004.

- 2004B. Christoph Fehige: *Soll ich?*, Stuttgart 2004.
- 2005. Christoph Fehige: »Editing Hutcheson's *Inquiry*«, *British Journal for the History of Philosophy* 13 (2005).
- 2011. Christoph Fehige: »Taking into Account One's Own Welfare«, in LUMER/MEYER 2011.
- FEHIGE/FRANK 2010. Christoph Fehige und Robert Frank: »Feeling Our Way to the Common Good«, *The Monist* 93 (2010).
- FEHIGE/MEGGLE 1995. Christoph Fehige und Georg Meggle (Hrsg.): *Zum moralischen Denken*, 2 Bde, Frankfurt 1995.
- FEHIGE/WESSELS 1998A. Christoph Fehige und Ulla Wessels (Hrsg.): *Preferences*, Berlin 1998.
- 1998B. Christoph Fehige und Ulla Wessels: »Introduction to Possible Preferences«, in FEHIGE/WESSELS 1998A.
- 1998C. Christoph Fehige und Ulla Wessels: »Preferences«, in FEHIGE/WESSELS 1998A.
- FEINBERG 1965. Joel Feinberg: »Psychological Egoism«, in FEINBERG/SHAFER-LANDAU 1999; »Psychological Egoism« zuerst 1965.
- 1973. Joel Feinberg (Hrsg.): *The Problem of Abortion*, Belmont 1973.
- 1984. Joel Feinberg: *Harm to Others*, Oxford 1984.
- FEINBERG/SHAFER-LANDAU 1999. Joel Feinberg und Russ Shafer-Landau (Hrsg.): *Reason and Responsibility*, 10., überarbeitete Aufl., Belmont, CA, 1999.
- FELDMAN 2004. Fred Feldman: *Pleasure and the Good Life*, Oxford 2004.
- FLEURBAEY I. V. Marc Fleurbaey: »Equality versus Priority«, in WIKLER I. V.
- FODOR 1975. Jerry A. Fodor: *The Language of Thought*, New York 1975.
- FORD 1988. Norman Ford: *When Did I Begin?*, Cambridge 1988.
- FRANKENA 1988. William K. Frankena: »Hare on the Levels of Moral Thinking«, in SEANOR/FOTION 1988.
- FRANKFURT 1971. Harry Frankfurt: »Freedom of the Will and the Concept of a Person«, in FRANKFURT 1988B; »Freedom of the Will« zuerst 1971.
- 1988A. Harry Frankfurt: »Identification and Wholeheartedness«, in FRANKFURT 1988B.

- 1988b. Harry Frankfurt: *The Importance of What We Care About*, Cambridge 1988.
- 1999a. Harry Frankfurt: »On Caring«, in FRANKFURT 1999b.
- 1999b. Harry Frankfurt: *Necessity, Volition, and Love*, Cambridge 1999.
- GARRETT 1998. Brian Garrett: *Personal Identity and Self-Consciousness*, London 1998.
- GAUTHIER 1975. David Gauthier: »Reason and Maximization«, in GAUTHIER 1990; »Reason and Maximization« zuerst 1975.
- 1990. David Gauthier: *Moral Dealing*, Ithaca, N. Y., 1990.
- GESANG 1998a. Bernward Gesang: »Gerechtigkeitsutilitarismus«, in GESANG 1998b.
- 1998b. Bernward Gesang (Hrsg.): *Gerechtigkeitsutilitarismus*, Paderborn 1998.
- 2003. Bernward Gesang: *Eine Verteidigung des Utilitarismus*, Stuttgart 2003.
- GIBBARD 1986. Allan Gibbard: »Interpersonal Comparisons«, in ELSTER/HYLLAND 1986.
- 1990. Allan Gibbard: *Wise Choices, Apt Feelings*, Oxford 1990.
- GLOVER 1977. Jonathan Glover: *Causing Death and Saving Lives*, Harmondsworth 1977.
- 1984. Jonathan Glover: *What Sort of People Should There Be?*, Harmondsworth 1984.
- GOODIN 1986. Robert E. Goodin: »Laundering Preferences«, in ELSTER/HYLLAND 1986.
- 1991. Robert E. Goodin: »Actual Preferences, Actual People«, *Utilitas* 3 (1991).
- GOODMAN 1979. Nelson Goodman: *Fact, Fiction and Forecast*, Cambridge, Mass., 1979.
- GOSLING 1969. J. C. B. Gosling: *Pleasure and Desire*, Oxford 1969.
- DEGRAZIA 2003. David deGrazia: »Identity, Killing, and the Boundaries of Our Existence«, *Philosophy and Public Affairs* 31 (2003).
- GRIFFIN 1986. James Griffin: *Well-Being*, Oxford 1986.
- 1994. James Griffin: »The Distinction between Criterion and Decision Procedure«, *Utilitas* 6 (1994).
- GRISEZ 1970. Germain Grisez: *Abortion*, New York 1970.

- GUPTA 1982. Anil Gupta: »Truth and Paradox«, *Journal of Philosophical Logic* 11 (1982).
- HACKING 1965. Ian Hacking: *Logic of Statistical Inference*, Cambridge 1965.
- HÁJEK 2002. Alan Hájek: »Interpretations of Probability«, *Stanford Encyclopedia of Philosophy*, <http://plato.stanford.edu/entries/probability-interpret/>.
- HAMMOND 1991. Peter J. Hammond: »Interpersonal Comparisons of Utility«, in ELSTER/ROEMER 1991.
- HAMPTON 1998. Jean E. Hampton: *The Authority of Reason*, Cambridge 1998.
- HANDFIELD I. V. Toby Handfield: »Absent Desires«, in Vorbereitung.
- HARE 1952. Richard M. Hare: *The Language of Morals*, Oxford 1961; *The Language of Morals* zuerst 1952.
- 1975. Richard M. Hare: »Abortion and the Golden Rule«, in HARE 1993; »Abortion and the Golden Rule« zuerst 1975.
- 1979. Richard M. Hare: »What Makes Choices Rational?«, in HARE 1989; »What Makes Choices Rational?« zuerst 1979.
- 1981. Richard M. Hare: *Moral Thinking*, Oxford 1981.
- 1984. Richard M. Hare: »Supervenience«, in HARE 1989; »Supervenience« zuerst 1984.
- 1987. Richard M. Hare: »*In Vitro* Fertilization and the Warnock Report«, in HARE 1993; »*In Vitro* Fertilization and the Warnock Report« zuerst 1987.
- 1988A. Richard M. Hare: »Possible People«, in HARE 1993; »Possible People« zuerst 1988.
- 1988B. Richard M. Hare: »Comments on Harsanyi«, in SEANOR/FOTION 1988.
- 1988C. Richard M. Hare: »A Kantian Approach to Abortion«, in HARE 1993; »A Kantian Approach« zuerst 1988.
- 1989. Richard M. Hare: *Essays in Ethical Theory*, Oxford 1989.
- 1993. Richard M. Hare: *Essays on Bioethics*, Oxford 1993.
- 1994. Richard M. Hare: »Abtreibung, Empfängnisverhütung und Zeugungspflicht«, in FEHIGE/MEGGLE 1994.
- 1998. Richard M. Hare: »Preferences of Possible People«, in FEHIGE/WESSELS 1998A.
- HARRIS 1995. Henry Harris (Hrsg.): *Identity*, Oxford 1995.

- HARSANYI 1955. John Harsanyi: »Cardinal Welfare, Individualistic Ethics, and Interpersonal Comparisons of Utility«, *Journal of Political Economy* 63 (1955).
- 1975. John Harsanyi: »Can the Maximin Principle Serve as a Basis for Morality?«, *American Political Science Review* 69 (1975).
- 1976. John Harsanyi: *Essays on Ethics, Social Behavior and Scientific Explanation*, Dordrecht 1976.
- 1977. John Harsanyi: *Rational Behaviour and Bargaining Equilibrium in Games and Social Situations*, Cambridge 1977.
- 1982. John Harsanyi: »Morality and the Theory of Rational Behaviour«, in SEN/WILLIAMS 1982.
- 1988. John Harsanyi: »Problems with Act-Utilitarianism and with Malevolent Preferences«, in SEANOR/FOTION 1988.
- HART 1979. H. L. A. Hart: »Between Utility and Rights«, *Columbia Law Review* 79 (1979).
- HASLETT 1996. D. W. Haslett: »On Life, Death, and Abortion«, *Utilitas* 8 (1996).
- HEATHWOOD 2005. Chris Heathwood: »The Problem of Defective Desires«, *Australasian Journal of Philosophy* 83 (2005).
- 2006. Chris Heathwood: »Desire Satisfactionism and Hedonism«, *Philosophical Studies* 128 (2006).
- HERZBERGER 1982. Hans G. Herzberger: »Naïve Semantics and the Liar Paradox«, *Journal of Philosophy* 79 (1982).
- HINSCH 1995. Wilfried Hinsch: »Präferenzen im moralischen Denken«, in FEHIGE/MEGGLE 1995.
- 1997. Wilfried Hinsch und die Philosophische Gesellschaft Bad Homburg (Hrsg.): *Zur Idee des politischen Liberalismus*, Frankfurt a. M. 1997.
- HOERSTER 1991. Norbert Hoerster: *Abtreibung im säkularen Staat*, Frankfurt a. M. 1991.
- HOLTUNG 2007. Nils Holtung: »Prioritarianism«, in HOLTUNG/LIPPERT-RASMUSSEN 2007.
- HOLTUNG/LIPPERT-RASMUSSEN 2007. Nils Holtung und Kasper Lippert-Rasmussen (Hrsg.): *Egalitarianism*, Oxford 2007.
- HOOKE ET AL. 2000. Brad Hooker, Elinor Mason und Dale E. Miller (Hrsg.): *Morality, Rules and Consequences*, Edinburgh 2000.

- HOWSON/URBACH 1993. Colin Howson und Peter Urbach: *Scientific Reasoning: The Bayesian Approach*, 2. Aufl., Chicago 1993; 1. Aufl. 1989.
- HUBIN 1999. Donald C. Hubin: »What's Special about Humeanism?«, *Noûs* 33 (1999).
- HUDSON 2007. Hud Hudson: »I Am Not an Animal!«, in VAN INWAGEN/ZIMMERMANN 2007.
- HUMBERSTONE 1992. I. L. Humberstone: »Direction of Fit«, *Mind* 101 (1992).
- HUME 1739/40. David Hume: *A Treatise of Human Nature*, Oxford 1978; *Treatise* zuerst 1739/40.
- 1741. David Hume: *Essays, Moral, Political, and Literary*, Indianapolis 1985; *Essays* zuerst 1741.
- 1751. David Hume: *An Enquiry Concerning the Principles of Morals*, in HUME 1975; *Enquiry* zuerst 1751.
- 1975. David Hume: *Enquiries*, 3., überarbeitete Aufl., Oxford 1975.
- HURKA 1983. Thomas Hurka: »Value and Population Size«, *Ethics* 93 (1983).
- 1993. Thomas Hurka: *Perfectionism*, Cambridge 1993.
- HUTCHESON 1724. Francis Hutcheson: *An Inquiry into the Original of Our Ideas of Beauty and Virtue*, Indianapolis 2004/2008; *Inquiry* zuerst 1724.
- VAN INWAGEN 1990. Peter van Inwagen: *Material Beings*, Ithaca 1990.
- VAN INWAGEN/ZIMMERMANN 2007. Peter van Inwagen und Dean W. Zimmermann (Hrsg.): *Persons*, Oxford 2007.
- JACKSON/SMITH 2005. Frank Jackson und Michael Smith (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Contemporary Philosophy*, Oxford 2005.
- JAMES 1890. William James: *The Principles of Psychology*, Cambridge, Mass., 1981; zuerst 1890.
- 1891. William James: »The Moral Philosopher and the Moral Life«, in JAMES 1979; »The Moral Philosopher« zuerst 1891.
- 1979. William James: *The Will to Believe and Other Essays in Popular Philosophy*, Cambridge, Mass., 1979.
- JOHNSTON 1987. Mark Johnston: »Human Beings«, *Journal of Philosophy* 84 (1987).
- KAGAN 1998. Shelly Kagan: *Normative Ethics*, Boulder 1998.

- KANT 1785. Immanuel Kant: *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*, in KANT 1903; *Grundlegung* zuerst 1785.
- 1788. Immanuel Kant: *Kritik der Praktischen Vernunft*, in KANT 1908; *Kritik der Praktischen Vernunft* zuerst 1788.
- 1903. Immanuel Kant: *Gesammelte Schriften*, Bd. 4, Berlin 1903.
- 1908. Immanuel Kant: *Gesammelte Schriften*, Bd. 5, Berlin 1908.
- KATZ 1986. Leonard David Katz: *Hedonism as Metaphysics of Mind and Value*, Dissertation, Princeton University 1986.
- KAVKA 1982. Gregory S. Kavka: »The Paradox of Future Individuals«, *Philosophy and Public Affairs* 11 (1982).
- KOONS 1987. Robert Koons: *Analogues of the Liar Paradox in Systems of Epistemic Logic Representing Meta-mathematical Reasoning and Strategic Rationality in Non-cooperative Games*, Dissertation, University of California, Los Angeles, 1987.
- VON KRIES 1886. Johannes von Kries: *Die Principien der Wahrscheinlichkeitsrechnung*, Tübingen 1927; 1. Aufl. 1886.
- KRIPKE 1975. Saul A. Kripke: »Outline of a Theory of Truth«, *Journal of Philosophy* 72 (1975).
- KRUPP 1966. Sherman Roy Krupp (Hrsg.): *The Structure of Economic Science*, Englewood Cliffs, NJ, 1966.
- KUHSE/SINGER 1992. Helga Kuhse und Peter Singer: »The Moral Status of the Embryo«, in WALTERS/SINGER 1992.
- KUSSER 1989. Anna Kusser: *Dimensionen der Kritik von Wünschen*, Frankfurt a. M. 1989.
- LAFOLLETTE 2000. Hugh LaFollette (Hrsg.): *The Blackwell Guide to Ethical Theory*, Oxford 2000.
- DE LA FONTAINE 1668. Jean de La Fontaine: »Le Renard et les Raisins«, in DE LA FONTAINE 1974; »Le Renard et les Raisins« zuerst 1668.
- 1974. Jean de La Fontaine: *Fables*, Paris 1974; dt.: *Die Fabeln*, Wiesbaden o. J.
- LANE 2003. Robert Lane: »Why I Was Never a Zygote«, *Southern Journal of Philosophy* 41 (2003).
- LANGE 1866/1873. Friedrich Albert Lange: *Geschichte des Materialismus*, 2 Bde, 2., überarbeitete Aufl., Frankfurt a. M. 1974; 1. Band zuerst 1866, 2. Bd. zuerst 1873.
- DE LAPLACE 1814. Pierre S. de Laplace : *Essai philosophique sur les probabilités*, Paris 1814.

- LEIST 1990. Anton Leist: *Eine Frage des Lebens*, Frankfurt a. M. 1990.
- LENZEN 1994. Wolfgang Lenzen: »Hare über Abtreibung, Empfängnisverhütung und Zeugungspflicht«, in FEHIGE/MEGGLE 1994.
- 1998. Wolfgang Lenzen: »Who Counts?«, in FEHIGE/WESSELS 1998A.
- 1999. Wolfgang Lenzen: *Leben, Liebe, Tod*, Stuttgart 1999.
- 2003. Wolfgang Lenzen: »On the Origin of the Utilitarian Maximization Requirement«, in *Logical Analysis and History of Philosophy* 6 (2003).
- i. V. Wolfgang Lenzen: *Leben, Liebe, Tod*, 2., revidierte Auflage, in Vorbereitung.
- LEVENBOOK 2010. Barbara Baum Levenbook: »The Retroactivity Problem«, in CAMPBELL ET AL. 2010.
- LEWIS 1973. David Lewis: *Counterfactuals*, Cambridge, Mass., 1973.
- 1986. David Lewis: *On the Plurality of Worlds*, Oxford 1986.
- 1989. David Lewis: »Dispositional Theories of Value«, *Proceedings of the Aristotelian Society, Supplementary Volume* 63 (1989).
- LIAO 2007. Matthew S. Liao: »Time-Relative Interests and Abortion«, *Journal of Moral Philosophy* 4 (2007).
- LOCKE 1690. John Locke: *An Essay Concerning Human Understanding*, Oxford 1975; *Essay* zuerst 1690.
- LOCKWOOD 1979. Michael Lockwood: »Singer on Killing and the Preference for Life«, *Inquiry* 22 (1979).
- LUMER 2008A. Christoph Lumer: »Priorità per chi sta peggio«, in LUMER 2008B.
- 2008B. Christoph Lumer (Hrsg.): *Etica normativa*, Rom 2008.
- LUMER/MEYER 2011. Christoph Lumer und Uwe Meyer (Hrsg.): *Geist und Moral*, Paderborn 2011.
- MACKIE 1985A. John L. Mackie: »Parfit's Population Paradox«, in MACKIE 1985B.
- 1985B. John L. Mackie: *Persons and Values*, Oxford 1985.
- MARQUIS 1989. Don Marquis: »Why Abortion Is Immoral«, *Journal of Philosophy* 86 (1989).
- MASON 1998. Andrew Mason (Hrsg.): *Ideals of Equality*, Oxford 1998.

- 2001. Andrew Mason: »Egalitarianism and the Levelling Down Objection«, *Analysis* 61 (2001).
- McMAHAN 1998. Jeff McMahan: »Preferences, Death and the Ethics of Killing«, in FEHIGE/WESSELS 1998A.
- 2002. Jeff McMahan: *The Ethics of Killing*, Oxford 2002.
- McLAUGHLIN/BENNETT 2005. Brian McLaughlin und Karen Bennett: »Supervenience«, *Stanford Encyclopedia of Philosophy*, <http://plato.stanford.edu/entries/supervenience/>.
- McNAUGHTON 1954/54. Robert McNaughton: »A Metrical Concept of Happiness«, *Philosophy and Phenomenological Research* 14 (1953/54).
- MEGGLE 2002. Georg Meggle (Hrsg.): *Social Facts and Collective Intentionality*, Frankfurt a. M. 2002.
- MEINONG 1902. Alexius Meinong: *Über Annahmen*, in MEINONG 1977; *Über Annahmen* zuerst 1902.
- 1921. Alexius Meinong: *Ethische Bausteine*, in MEINONG 1968; *Ethische Bausteine* zuerst 1921.
- 1968. Alexius Meinong: *Gesamtausgabe*, Bd. 3, Graz 1968.
- 1977. Alexius Meinong: *Gesamtausgabe*, Bd. 4, Graz 1977.
- MILL 1838. John Stuart Mill: »Bentham«, in MILL 1969; »Bentham« zuerst 1838.
- 1861. John Stuart Mill: *Utilitarianism*, in MILL 1969; *Utilitarianism* zuerst 1861.
- 1873. John Stuart Mill: *Autobiography*, in MILL 1981; *Autobiography*, als fehlerreiches Transkript der handschriftlichen Aufzeichnungen aus der Columbia University Library, zuerst 1873.
- 1969. John Stuart Mill: *Collected Works*, Bd. 10, Toronto 1969.
- 1981. John Stuart Mill: *Collected Works*, Bd. 1, Toronto 1981.
- MILLER/WILLIAMS 1982. Harlan B. Miller und William H. Williams (Hrsg.): *The Limits of Utilitarianism*, Minneapolis 1982.
- MILLGRAM 1997. Elijah Millgram: *Practical Induction*, Cambridge, Mass., 1997.
- 2001. Elijah Millgram (Hrsg.): *Varieties of Practical Reasoning*, Cambridge, Mass., 2001.
- 2010. Elijah Millgram: »Virtue for Procrastinators«, in ANDREOU/WHITE 2010.

- I. V. Elijah Millgram: »Lewis's Epicycles, Possible Worlds, and the Mystery of Modality«, in Vorbereitung.
- MOORE 1903. George Edward Moore: *Principia ethica*, Cambridge 1903.
- MULGAN 1993. Tim Mulgan: »Slote's Satisficing Consequentialism«, *Ratio* 6 (1993).
- 2001. Tim Mulgan: *The Demands of Consequentialism*, Oxford 2001.
- 2006. Tim Mulgan: *Future People*, Oxford 2006.
- 2007. Tim Mulgan: *Understanding Utilitarianism*, Stocksfield 2007.
- NAGEL 1970A. Thomas Nagel: *The Possibility of Altruism*, Princeton, N. J., 1978; *The Possibility of Altruism* zuerst 1970.
- 1970B. Thomas Nagel: »Death«, *Noûs* 4 (1970).
- NARVESON 1978. Jan Narveson: »Future People and Us«, in SIKORA/BARRY 1978.
- NG 1989. Yew-Kwang Ng: »What Should We Do About Future Generations?«, *Economics and Philosophy* 5 (1989).
- NOONAN 1970A. John T. Noonan, Jr.: »An Almost Absolute Value in History«, in NOONAN 1970B.
- 1970B. John T. Noonan, Jr. (Hrsg.): *The Morality of Abortion*, Cambridge, Mass., 1970.
- NOONAN 2003. Harold W. Noonan: *Personal Identity*, London 2003.
- NOZICK 1974. Robert Nozick: *Anarchy, State, and Utopia*, Oxford 1974.
- 1989. Robert Nozick: *The Examined Life*, New York 1989.
- NUSSBAUM 1988. Martha Nussbaum: »Nature, Function and Capability«, *Oxford Studies in Ancient Philosophy* 6 (1988), Supplement.
- 1990. Martha Nussbaum: »Aristotelian Social Democracy«, in DOUGLAS ET AL. 1990.
- 1993. Martha Nussbaum: »Non-Relative Virtues«, in NUSSBAUM/SEN 1993.
- 1995. Martha Nussbaum: »Human Capabilities, Female Human Beings«, in NUSSBAUM/GLOVER 1995.
- 2000. Martha Nussbaum: *Women and Human Development*, Cambridge 2000.

- 2001. Martha Nussbaum: »Adaptive Preferences and Women's Options«, *Economics and Philosophy* 17 (2001).
- NUSSBAUM/GLOVER 1995. Martha Nussbaum und Jonathan Glover (Hrsg.): *Women, Culture, and Development*, Oxford 1995.
- NUSSBAUM/SEN 1993. Martha Nussbaum und Amartya Sen (Hrsg.): *The Quality of Life*, Oxford 1993.
- O'CONNOR 1994. P. M. O'Connor: »External Preferences and Liberal Equality«, *Utilitas* 6 (1994).
- OKSENBERG RORTY 1976. Amélie Oksenberg Rorty (Hrsg.): *The Identities of Persons*, Berkeley 1976.
- OLSARETTI 2006. Serena Olsaretti (Hrsg.): *Preferences and Well-Being*, Cambridge 2006.
- ORTUÑO-ORTIN/ROEMER 1991. Ignacio Ortúño-Ortín und John E. Roemer: »Deducing Interpersonal Comparisons from Local Expertise«, in ELSTER/ROEMER 1991.
- OVERFOLD 1982. Mark C. Overfold: »Self-Interest and Getting What You Want«, in MILLER/WILLIAMS 1982.
- PARETO 1906. Vilfredo Pareto: *Manuale de Economia Politica*, Mailand 1906.
- PARFIT 1971. Derek Parfit: »Personal Identity«, *Philosophical Review* 80 (1971).
- 1984. Derek Parfit: *Reasons and Persons*, 2. Aufl., Oxford 1987; erste Aufl. 1984.
- 1986. Derek Parfit: »Overpopulation and the Quality of Life«, in SINGER 1986.
- 1995. Derek Parfit: »The Unimportance of Identity«, in HARRIS 1995.
- 1998. Derek Parfit: »Equality and Priority«, in MASON 1998.
- PERRY 1972. John Perry: »Can the Self Divide?«, *Journal of Philosophy* 69 (1972).
- PERSSON 2007. Ingmar Persson: »A Defence of Extreme Egalitarianism«, in HOLTUNG/LIPPERT-RASMUSSEN 2007.
- PETTIT 1984. Philip Pettit: »Satisficing Consequentialism«, in PETTIT 1993; »Satisficing Consequentialism« zuerst 1984.
- 1993. Philip Pettit (Hrsg.): *Consequentialism*, Aldershot 1993.
- PETTIT/BRENNAN 1986. Philip Pettit und Geoffrey Brennan: »Restrictive Consequentialism«, *Australasian Journal of Philosophy* 64 (1986).

- PETTIT/SMITH 1990. Philip Pettit und Michael Smith: »Backgrounding Desire«, *Philosophical Review* 99 (1990).
- PIPER 1985. Adrian M. S. Piper: »Two Conceptions of the Self«, *Philosophical Studies* 48 (1985).
- 1989. Adrian M. S. Piper: »Hume on Rational Final Ends«, *Philosophy Research Archives* 14 (1989).
- PLATON GORGIAS. Platon: *Gorgias*, in PLATON 1973; *Gorgias* entstanden nach 399 v. Chr.
- 1973. Platon: *Werke*, Bd. 2, Darmstadt 1973.
- PLATTS 1979. Mark Platts: *Ways of Meaning*, London 1979.
- POGGE 2009. Thomas Pogge: »Die Entwicklung moralisch plausibler Indizes für Armut und Geschlechtergleichstellung«, *Zeitschrift für Politik* 3 (2009).
- PRICE 1758. Richard Price: *A Review of the Principal Questions of Morals*, 3. Aufl., London 1787; 1. Aufl. 1758.
- RACHELS 1979. James Rachels (Hrsg.): *Moral Problems*, 3., veränderte Aufl., New York 1979.
- RACHELS 2001. Stuart Rachels: »A Set of Solutions to Parfit's Problems«, *Noûs* 35 (2001).
- RAILTON 1984. Peter Railton: »Alienation, Consequentialism, and the Demands of Morality«, *Philosophy and Public Affairs* 13 (1984).
- 1986. Peter Railton: »Facts and Values«, *Philosophical Topics* 14 (1986).
- RALEIGH 1602. Walter Raleigh: »Conceit, Begotten by the Eyes«, in *The Poems of Sir Walter Raleigh*, Tempe, AZ, 1999; Gedicht zuerst 1602 in *A Poetical Rhapsody*, einer von Francis Davidson und anderen herausgegebenen Anthologie. (In den ersten drei Auflagen dieser Anthologie von 1602, 1608 und 1611 ist das Gedicht mit den Initialen »W. R.« versehen; die Zuschreibung zu Walter Raleigh gilt als wahrscheinlich.)
- RAMÖLLER 2010. Daniel Ramöller: »Formulating a Person-Affecting View«, unveröffentlichtes Typoskript von 2010.
- RAMSEY 1968. Paul Ramsey: »The Morality of Abortion«, in RACHELS 1979; »The Morality of Abortion« zuerst 1968.
- RAWLS 1971. John Rawls: *A Theory of Justice*, Cambridge, Mass., 1971.
- 1974. John Rawls: »Some Reasons for the Maximin Criterion«, *The American Economic Review* 64 (1974).

- 1975. John Rawls: »Fairness to Goodness«, in RAWLS 1999; »Fairness to Goodness« zuerst 1975.
- 1982. John Rawls: »Social Unity and Primary Goods«, in SEN/WILLIAMS 1982.
- 1993. John Rawls: *Political Liberalism*, New York 1993.
- 1999. John Rawls: *Collected Papers*, Cambridge, Mass., 1999.
- RESNIK 1987. Michael D. Resnik: *Choices*, Minneapolis 1987.
- RICKARD 1995. Maurice Rickard: »Sour Grapes, Rational Desires and Objective Consequentialism«, *Philosophical Studies* 80 (1995).
- RITTER ET AL. 2004. Joachim Ritter, Karlfried Gründer und Gottfried Gabriel (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 12, Basel 2004.
- ROBERTS 1998. Melinda A. Roberts: *Child versus Childmaker*, Lanham, Md., 1998.
- ROSATI 1995. Connie S. Rosati: »Persons, Perspectives, and Full Information Accounts of the Good«, *Ethics* 105 (1995).
- 2000. Connie S. Rosati: »Brandt's Notion of Therapeutic Agency«, *Ethics* 110 (2000).
- 2006. Connie S. Rosati: »Preference Formation and Personal Good«, in OLSARETTI 2006.
- ROSS 1939. W. D. Ross: *Foundations of Ethics*, Oxford 1939.
- RUSSELL 1954. Bertrand Russell: *Human Society in Ethics and Politics*, London 1954.
- RYBERG 2004. Jesper Ryberg: »The Repugnant Conclusion and Worthwhile Living«, in RYBERG/TÄNNISJÖ 2004.
- 2006. Jesper Ryberg: »The Repugnant Conclusion«, *Stanford Encyclopedia of Philosophy*, <http://plato.stanford.edu/entries/repugnant-conclusion/> .
- RYBERG/TÄNNISJÖ 2004. Jesper Ryberg und Torbjörn Tännsjö (Hrsg.): *The Repugnant Conclusion*, Dordrecht 2004.
- SAYRE-McCORD 1988. Geoffrey Sayre-McCord (Hrsg.): *Essays on Moral Realism*, Ithaca 1988.
- SCANLON 1975. Thomas M. Scanlon: »Preferences and Urgency«, *Journal of Philosophy* 72 (1975).
- 1988. Thomas M. Scanlon: »Levels of Moral Thinking«, in SEANOR/FOTION 1988.

- SCHÄLIKE 2002. Julius Schälike: *Wünsche, Werte und Moral*, Würzburg 2002.
- 2009. Julius Schälike: »Moral und Interesse«, *Philosophisches Jahrbuch* 116 (2009).
- SHELLING 1978. T. C. Schelling: »Economics, Or: The Art of Self-Management«, *American Economic Review* 68 (1978).
- SCHLICK 1930. Moritz Schlick: *Fragen der Ethik*, Frankfurt a. M. 1984; *Fragen der Ethik* zuerst 1930.
- SCHMIDT 2002. Thomas Schmidt: »Act-Utilitarianism and the Wish to Be Moral«, in MEGGLE 2002.
- 2005. Thomas Schmidt: *Moral begründen, Moral verstehen*, Habilitationsschrift, Göttingen 2005.
- SCHMIDTZ 1994. David Schmidtz: »Choosing Ends«, *Ethics* 104 (1994).
- SCHÖNE-SEIFERT 1994. Bettina Schöne-Seifert: »Zum moralischen Status potentieller Personen«, in FEHIGE/MEGGLE 1994.
- SCHOPENHAUER 1819. Arthur Schopenhauer: *Die Welt als Wille und Vorstellung*, Bd. 1, in SCHOPENHAUER 1994; Bd. 1 von *Die Welt als Wille und Vorstellung* zuerst 1819.
- 1844. Arthur Schopenhauer: *Die Welt als Wille und Vorstellung*, Bd. 2, in SCHOPENHAUER 1994; Bd. 2 von *Die Welt als Wille und Vorstellung* zuerst 1844.
- 1994. Arthur Schopenhauer: *Werke in fünf Bänden*, 3. Aufl., Zürich 1994.
- SCHÜSSLER 1998. Rudolf Schüßler: »Wish You Were Me«, in FEHIGE/WESSELS 1998A.
- SCHWARTZ 1979. Thomas Schwartz: »Welfare Judgements and Future Generations«, *Theory and Decision* 11 (1979).
- 1982. Thomas Schwartz: »Human Welfare«, in MILLER/WILLIAMS 1982.
- SEANOR/FOTION 1988. Douglas Seanor und N. Fotion (Hrsg.): *Hare and Critics*, Oxford 1988.
- SEARLE 1975. John Searle: »A Taxonomy of Illocutionary Acts«, in SEARLE 1979; »A Taxonomy of Illocutionary Acts« zuerst 1975.
- 1979. John Searle: *Expression and Meaning*, Cambridge 1979.
- SEN 1970. Amartya Sen: »Interpersonal Aggregation and Partial Comparability«, in SEN 1982; »Interpersonal Aggregation and Partial Comparability« zuerst 1970.

- 1979A. Amartya Sen: »Interpersonal Comparisons of Welfare«, in SEN 1982; »Interpersonal Comparisons of Welfare« zuerst 1979.
- 1979B. Amartya Sen: »Utilitarianism and Welfarism«, *Journal of Philosophy* 76 (1979).
- 1979C. Amartya Sen: »Personal Utilities and Public Judgements«, *The Economic Journal* 89 (1979).
- 1987A. Amartya Sen: *The Standard of Living*, Cambridge 1987.
- 1987B. Amartya Sen: *Commodities and Capabilities*, Oxford 1987.
- 1982. Amartya Sen: *Choice, Welfare and Measurement*, Oxford 1982.
- 1992. Amartya Sen: *Inequality Re-examined*, Cambridge, Mass., 1992.
- 1995. Amartya Sen: »Gender Inequality and Theories of Justice«, in NUSSBAUM/GLOVER 1995.
- 1997. Amartya Sen: *On Economic Inequality*, erweiterte Aufl., Oxford 1997.
- 1999. Amartya Sen: *Development as Freedom*, New York 1999.
- SEN/WILLIAMS 1982. Amartya Sen und Bernhard Williams (Hrsg.): *Utilitarianism and Beyond*, Cambridge 1982.
- SHAFFER-LANDAU 2003. Russ Shafer-Landau: *Moral Realism*, Oxford 2003.
- SHER 1977. George Sher: »Hare, Abortion, and the Golden Rule«, *Philosophy and Public Affairs* 6 (1977).
- 1982. George Sher: »Our Preferences, Ourselves«, *Philosophy and Public Affairs* 12 (1982).
- SHOEMAKER 1970. Sydney Shoemaker: »Persons and Their Pasts«, *American Philosophical Quarterly* 7 (1970).
- 1997. Sydney Shoemaker: »Self and Substance«, *Philosophical Perspectives* 11 (1997).
- SIDER 1991. Theodore Sider: »Might Theory X Be a Theory of Diminishing Marginal Value?«, *Analysis* 51 (1991).
- SIDGWICK 1907. Henry Sidgwick: *The Methods of Ethics*, 7. Aufl., Indianapolis 1981; 1. Aufl. 1874, 7., veränderte und maßgebliche Aufl. 1907.
- SIKORA/BARRY 1978. R. I. Sikora und Brian Barry (Hrsg.): *Obligations to Future Generations*, Philadelphia 1978.

- SINGER 1979. Peter Singer: *Practical Ethics*, Cambridge 1979.
- 1980. Peter Singer: »Right to Life«, Brief in *The New York Review of Books*, 14. August 1980.
- 1986. Peter Singer (Hrsg.): *Applied Ethics*, Oxford 1986.
- 1993. Peter Singer: *Practical Ethics*, 2., überarbeitete Aufl., Oxford 1993.
- 1998. Peter Singer: »Possible People«, in FEHIGE/WESSELS 1998A.
- SINGER/DAWSON 1988. Peter Singer und Karen Dawson: »IVF Technology and the Argument from Potential«, *Philosophy and Public Affairs* 17 (1988).
- SINGER/WELLS 1984. Peter Singer und Deane Wells: *The Reproduction Revolution*, Oxford 1984.
- SINNOTT-ARMSTRONG 1999/2000. Walter Sinnott-Armstrong: »You Can't Lose What You Ain't Never Had«, *Philosophical Studies* 96 (1999/2000).
- SLOTE 1982. Michael Slote: »Goods and Lives«, *Pacific Philosophical Quarterly* 63 (1982).
- 1984. Michael Slote: »Satisficing Consequentialism«, in PETTIT 1993; »Satisficing Consequentialism« zuerst 1984.
- 1985. Michael Slote: *Commonsense Morality and Consequentialism*, London 1985.
- 1991. Michael Slote: *Beyond Optimizing*, London 1991.
- SMART 1973. J. J. C. Smart: »An Outline of a System of Utilitarian Ethics«, in SMART/WILLIAMS 1973.
- 1978. J. J. C. Smart: »Hedonistic and Ideal Utilitarianism«, *Midwest Studies in Philosophy* 3 (1978).
- SMART/WILLIAMS 1973. J. J. C. Smart und Bernard Williams: *Utilitarianism: For and Against*, Cambridge 1973.
- SMITH 1987. Michael A. Smith: »The Humean Theory of Motivation«, *Mind* 96 (1987).
- 1994. Michael A. Smith: *The Moral Problem*, Oxford 1984.
- 2000. Michael A. Smith: »Moral Realism«, in LAFOLETTE 2000.
- 2005. Michael A. Smith: »Meta-Ethics«, in JACKSON/SMITH 2005.
- SOBEL/COPP 2001. David Sobel und David Copp: »Against Direction of Fit Accounts of Belief and Desire«, *Analysis* 61 (2001).

- SPITZLEY 1998. Thomas Spitzley: »McMahan on Continuity and Future Goods«, in FEHIGE/WESSELS 1998A.
- STAMPE 1987. Dennis W. Stampe: »The Authority of Desire«, *Philosophical Review* 96 (1987).
- STEINBOCK/NORCROSS 1994. Bonnie Steinbock und Alastair Norcross (Hrsg.): *Killing and Letting Die*, 2., erweiterte Aufl., New York 1994.
- STEINFATH 1998. Holmer Steinfath (Hrsg.): *Was ist ein gutes Leben?*, Frankfurt a. M. 1998.
- STEMMER 1998. Peter Stemmer: »Was es heißt, ein gutes Leben zu leben«, in STEINFATH 1998.
- STERELNY 1983. Kim Sterelny: »Natural Kind Terms«, *Pacific Philosophical Quarterly* 64 (1983).
- 1990. Kim Sterelny: *The Representational Theory of Mind*, Oxford 1990.
- STRAWSON 1994. Galen Strawson: *Mental Reality*, Cambridge, Mass., 1994.
- STOCKER 1979. Micheal Stocker: »Desiring the Bad«, *Journal of Philosophy* 76 (1979).
- SUPREME COURT OF THE UNITED STATES 1973. Supreme Court of the United States: *Roe vs. Wade*, entschieden am 22. Januar 1973; in den wesentlichen Auszügen abgedruckt in FEINBERG 1973.
- SUMNER 1981. L. W. Sumner: *Abortion and Moral Theory*, Princeton 1981.
- 1996. L. W. Sumner: *Welfare, Happiness and Ethics*, Oxford 1996.
- SUZUMURA 1996. Kataro Suzumura: »Interpersonal Comparisons of the Extended Sympathy Type and the Possibility of Social Choice«, in ARROW ET AL. 1996.
- TÄNNSJÖ 1998. Torbjörn Tännsjö: *Hedonistic Utilitarianism*, Edinburgh 1998.
- 2002. Torbjörn Tännsjö: »Why We Ought to Accept the Repugnant Conclusion«, *Utilitas* 14 (2002).
- TAYLOR 1976. Charles Taylor: »Responsibility for Self«, in OKSENBERG RORTY 1976.
- TEMKIN 1987. Larry Temkin: »Intransitivity and the Mere Addition Paradox«, *Philosophy and Public Affairs* 16 (1987).
- 1998. Larry Temkin: »Equality, Priority, and the Levelling Down Objection«, in CLAYTON/WILLIAMS 2000; »Equality, Priority, and the Levelling Down Objection« zuerst 1998.

- TOCQUEVILLE 1835. Alexis de Tocqueville : *De la démocratie en Amérique*, Bd. 1, Paris 1990 ; Bd. 1 zuerst 1835.
- TOOLEY 1972. Michael Tooley: »Abortion and Infanticide«, in SINGER 1986; »Abortion and Infanticide« zuerst 1972.
- 1983. Michael Tooley: *Abortion and Infanticide*, Oxford 1983.
- TRAPP 1988. Rainer W. Trapp: »Nicht-klassischer« Utilitarismus: *Eine Theorie der Gerechtigkeit*, Frankfurt a. M. 1988.
- TROLAND 1967. Leonard Thomson Troland: *The Fundamentals of Human Motivation*, New York 1967.
- UNGER 1990. Peter Unger: *Identity, Consciousness, and Value*, Oxford 1990.
- 2000. Peter Unger: »The Survival of the Sentient«, *Philosophical Perspectives* 11 (2000).
- UNITED NATIONS DEVELOPMENT PROGRAMME 2009. United Nations Development Programme: *Human Development Report 2009*, New York 2009.
- WALTERS/SINGER 1992. William A. W. Walters und Peter Singer (Hrsg.): *Test Tube Babies*, Oxford 1992.
- WARNOCK 1985. Mary Warnock: *A Question of Life*, Oxford 1985.
- WARREN 1977. Mary A. Warren: »Do Potential People Have Rights?«, *Canadian Journal of Philosophy* 7 (1977).
- WASSERMAN 2005. David Wasserman: »Prenatal Harm and Preemptive Abortion in a Two-Tiered Morality«, *Philosophical Books* 46 (2005).
- WATSON 1975. Gary Watson: »Free Agency«, in WATSON 1982; »Free Agency« zuerst 1975.
- 1982. Gary Watson (Hrsg.): *Free Will*, Oxford 1982.
- WEIRICH 1981. Paul Weirich: »A Bias of Rationality«, *Australasian Journal of Philosophy* 59 (1981).
- WESSELS 1992. Ulla Wessels: *Verbietet das Recht auf Leben Abtreibung?*, Dissertation, Universität des Saarlandes, 1992.
- 1998. Ulla Wessels: »Procreation«, in FEHIGE/WESSELS 1998A.
- 2002. Ulla Wessels: *Die gute Samariterin: Zur Struktur der Supererogation*, Berlin 2002.
- WIGGINS 1976. David Wiggins: »Truth, Invention and the Meaning of Life«, in WIGGINS 1987; »Truth, Invention and the Meaning of Life« zuerst 1976.

- 1987. David Wiggins: *Needs, Values, Truth*, Oxford 1991; zuerst 1987.
- WILCOX 1987. William H. Wilcox: »Egoists, Consequentialists, and Their Friends«, *Philosophy and Public Affairs* 16 (1987).
- WIKLER I. V. Daniel Wikler (Hrsg.): *Fairness and Goodness in Health*, in Vorbereitung.
- WILLIAMS 1973A. Bernard Williams: »A Critique of Utilitarianism«, in SMART/WILLIAMS 1973.
- 1973B. Bernard Williams: »The Makropulos Case: Reflections on the Tedium of Immortality«, in WILLIAMS 1973C.
- 1973C. Bernard Williams: *Problems of the Self*, Cambridge 1973.
- WUNDT 1874. Wilhelm Wundt: *Grundzüge der physiologischen Psychologie*, 6., überarbeitete Aufl., Bd. 3, Leipzig 1911; *Grundzüge* zuerst 1874.